

Die Freiheit

Redaktion: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III.
Verleger: Amt Norden 2893 und 2898.

Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 IV.
Verleger: Amt Norden 11007 und 11008.

Die „Freiheit“ erscheint zweimal täglich, morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin monatlich 2 M. Für die Erhebung von Anzeigen, Bestellungen ist vorherige Einzahlung der Bezugsgebühr erforderlich. — Die „Freiheit“ ist im ersten Rechtstag der Postzustellung für 1919 eingetragen und kostet bei direktem Postweg ohne Bestellgebühr monatlich 2 M., bei Zustellung unter Straßband 4 M.

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Jahrgang 1

Wittwoch, den 11. Dezember 1918

Nummer 49

Haase an die heimkehrenden Truppen.

Der Einzug der Jäger-Division.

Die Begrüßungsrede Haases.

Bei dem heutigen Einzug der deutschen Jäger-Division, die aus Truppen aller deutschen Stämme gebildet ist, hielt der Volksbeauftragte Haas Haase am Brandenburger Tor die folgende Ansprache:

Soldaten, der Rat der Beauftragten, die Regierung der sozialistischen Republik begrüßt Euch auf das Wärmste bei Eurer Rückkehr in die Heimat. Eure Leiden und Mühsalen während der qualvollen Kriegsjahre haben wir mit Euch gefühlt. Als die Regierung die Gewalt ergriff, war es ihr fester Entschluß, die sinnlose Massen-schlächterei auch nicht um eine Stunde zu verlängern. Euch aus den Stätten des Grauens und der Verwirrung ohne Gefahr zu friedlicher Arbeit zurückzuführen, war ihr Bemühen. Jetzt seid ihr auf heimischen Boden Volksgenossen eines freien Volkes. Nicht mehr herrscht das eiserne Regime der Militärdiktatur, die jede Klage eines freien Gehörtes niederdrückte. Die alten Machthaber, die Euch in den Krieg hineingetrieben und Elend auf Elend gehäuft haben, sind gestürzt. Unter ihrem fluchbeladenen System ist unser Volkleben verwüstet worden. An seiner Wiedergeburt mitzuwirken seid Ihr berufen.

Eure Kameraden in den Kolonnen tragen rote Abzeichen, auf den Amtsgebäuden weht die rote Fahne. Dieses Rot ist das Sinnbild der Menschheitsverbundenheit, zu der sich die sozialistische Republik bekennt. Viel- leicht sind Euch nur Herabwürdigungen vom Sozialismus entgegen worden und von den Männern, die für seine Verwirklichung kämpften. In Wahrheit vermag nur die sozialistische Gesellschaft Rivalitäten der Völker auszuhalten und damit ein für allemal den Krieg unmöglich zu machen. Wer wollte nach den furchterlichen Erfahrungen dieses Krieges wünschen, daß noch einmal Brüder gegen Brüder die Waffen erheben? Auf dem Trümmerhaufen, den der Krieg zurückgelassen, eine Welt geordneter Zusammenlebens ohne Ausbeutung der Menschen durch den Menschen, ohne Not und ohne Unterdrückung zu schaffen, das ist die Aufgabe der sozialistischen Republik.

Von Euch Soldaten wird es wesentlich abhängen, ob die Bewegung, die glückverheißend eingeleitet hat, erfolgreich verläuft. Nicht mehr dürfen die dunklen Mächte der Vergangenheit das Aufwärtstreben zur Menschheitskultur verhindern. Unser heißer Wunsch gilt der Freiheit und der Brüderlichkeit.

Eine neue Beschwerde der Waffenstillstandskommission.

Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission hat am 8. Dezember eine Beschwerde wegen unzureichender Behandlung der Mitglieder der deutschen Übergabekommission eingereicht. In der Kommission sind in Lübeck sieben deutsche Beamte und Eisenbahnpersonal in durchaus mangelhaften Räumen untergebracht und beschäftigt worden. Außerdem wurden Beschimpfungen durch einzelne französische Beamte, Offiziere und belgisches Publikum gerügt. Befreiung der Schuldigen und Abhilfe gefordert.

Der Protest gegen diese unzureichende Behandlung ist gerechtfertigt und Ablehnung ist dringlich zu fordern. Die Waffenstillstandskommission soll sich aber künftig auf solche Fälle, wo unbillige Entscheidungen getroffen sind, beschließen und nicht ihre Aufgabe

darin sehen, jeden Tag einen Protest zu veröffentlichen. Das nützt dem Deutschen Reich nicht, sondern schädigt nur seine Würde in den Augen des Auslandes und hat im Innern nur den Erfolg, eine chauvinistische Stimmung zu erregen. Das ist nicht die Aufgabe der Waffenstillstandskommission — man kann aber den Eindruck gewinnen, daß etwas an dieser Wirkung gelegen ist.

Die Friedenskonferenz.

Englands Verschuldung.

London, 11. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Lebensmittelkontrollleur Clapham (Arbeiterpartei) zu einem der britischen Vertreter auf der Friedenskonferenz ernannt wurde.

Churchill sagte in einer Rede über die finanziellen Fragen, England sei an die Vereinigten Staaten schwer verschuldet. Es habe für 400 Millionen Gold und 800 bis 1000 Millionen Wertpapiere nach Amerika geschickt. Die Zinszahlung für die Schulden und der Zinsverlust für die Wertpapiere während der folgenden Jahre England eine sehr ernste Bürde auferlegen.

Forderungen und Proteste der Pariser Arbeiter.

Pariser Blätter teilen mit, daß Sonntag nachmittag eine große Versammlung im Pariser Gewerkschaftshaus stattfand, in der der Achtstundentag, Demobilisierung und allgemeine Amnestie gefordert wurde. Das Blatt „Populaire“, das als einziges Blatt weitere von der Zensur hart geführte Mitteilungen macht, berichtet ferner, daß die Versammlung Gerechtigkeit und allgemeine Verbrüderung verlangte und die Notwendigkeit einer Aktion zugunsten der sozialen Revolution immer wieder betonte. Der Journalist Paul Faure bezeichnete den Kapitalismus als Urheber des Krieges und verurteilte die Intervention der Alliierten in Russland aufs schärfste. Der Wortlaut der einstimmig angenommenen Resolution wurde von der Zensur vollständig unterdrückt.

In einem Artikel des „Populaire“ heißt es: Alger, Tunis, Kongo, Dahome, Senegal, Madagaskar, Kongo und manche andere Kolonien zeugen von dem aggressiven Kolonialismus Frankreichs, der dazu beigetragen hat, die Kriegsatmosphäre in Europa zu erhalten. Sobald uns die Zensur gelassen wird, werden wir erklären, was wir unter dem Imperialismus seit Kriegsausbruch verstehen. Das Blatt erklärt, es würden dann alle Dokumente und Abmachungen zwischen Frankreich und den Entente-Staaten seit Kriegsausbruch veröffentlicht werden, um endlich den gemeinen Imperialismus des kapitalistischen Systems niedergerat zu fällen. Mit jedem Tage kämen neue Beweise ans Licht.

Aufruf zur Bildung norwegischer Arbeiter- und Soldatenräte.

Die „Noue Blätter“ erzählt aus Christiania: Die Verbandsgeneration der norwegischen Arbeiterpartei hat einen Aufruf an die Arbeiterorganisationen Norwegens erlassen, in dem sie alle sozialistischen Belegschaften anfordert, Soldatenräte zu bilden zum Zweck der Verwendung von Militärmacht gegen die Arbeiter vorzugehen. Sowohl der linke wie der rechtssozialistische Führer unterschrieben den Aufruf. Infolge der zu erwartenden Ereignisse sind mehrere Tausend Klassen Artillerie nach Christiania beordert worden.

Entente-Intervention in China.

Aus Peking wird vom 8. Dezember gemeldet: Die Behörden der Alliierten richteten ein Aide Memoire ein, in dem erklärt wird, die fortschreitenden inneren Streitigkeiten in China ermutigten den Feind und behinderten das Zusammengehen Chinas mit den Alliierten. Die Alliierten verfolgten die gegenwärtigen Schritte in der Richtung einer Regelung zwischen Nord und dem Süden mit Interesse und wünschten die Verhandlungen nach Wiedervereinigung zu unterstützen. Dieses Aide Memoire wurde Montag auch von den alliierten Ministern der Regierung in London überreicht mit der mündlichen Bemerkung, daß dieser Schritt nicht als Anerkennung der chinesischen Regierung angesehen sei.

Ententepläne gegen die Revolution?

Die Morgenblätter sind voll von Meldungen, daß die Entente die A- und S-Mächte nicht anerkennen wolle, mit ihnen jede Verhandlung abzulehnen gedenke und ihre Auflösung fordere, daß Marshall Hoeh beauftragt worden sei, die „zur Bekämpfung der deutschen Anarchie notwendigen Maßnahmen“ zu treffen, und von ähnlichen Nachrichten mehr.

Man spürt ordentlich das Behagen und die Schadenfreude, womit manche bürgerliche Organe jene Meldungen abdrucken und glossieren. Man würde es so gerne sehen, daß die Entente wirklich in die inneren deutschen Verhältnisse eingreift; man wünschte sich nichts lieber, als daß die Entente, sei es auch mit bewaffneter Macht, dem bedrohten Portemonnaie der Besitzenden zu Hilfe käme.

Noch ist es aber nicht so weit. Vorläufig darf man doch annehmen, daß bei jenen Alarmnachrichten der Wunsch der Vater des Gedankens ist, daß hinter den angeblichen Absichten des Bierverbandes nur die Hoffnungen der deutschen Bourgeoisie stehen.

Man soll freilich auch diese Wünsche und Hoffnungen in ihrer Gefahr nicht unterschätzen. Denn sie möchten dazu führen, daß maßgebenden Ententekreisen der Gedanke eines Eingreifens in Deutschland wirklich suggeriert wird.

An sich können die verantwortlichen Stellen der Entente gewiß nichts dagegen haben, die revolutionären Gewalten als verhandlungsfähige Organe des neuen Deutschlands anzuerkennen. Sie selbst haben die Unauferlässigkeit und Verwurzeltheit der alten Machthaber zu oft an den Wangen gekostet, als daß sie den Wunsch haben könnten, sich nun mit ihnen wieder an den Verhandlungstisch zu setzen. Sie müßten es auf Grund ihrer ganzen bisherigen Politik geradezu ablehnen, mit jenen Leuten zu verhandeln, die das alte Regiment repräsentieren, sie müßten mit Benutzung jene bestrafen, die es stürzten und nun an ihrer Stelle die Führung übernehmen.

Allerdings: das Interesse haben die leitenden ententistischen Kreise, daß die Gewalten, mit denen sie den Friedensvertrag schließen, auch die Macht besitzen, die Vertragsbedingungen einzuhalten und durchzuführen. Wenn sie den Eindruck gewinnen, daß in Deutschland dauernd alles drunter und drüber geht, daß Anarchie und allgemeine Unsicherheit herrschen, daß die neuen Machthaber weder auf sicherem Boden stehen noch gewillt oder fähig sind, die neu errungenen politischen Zustände zu befestigen, dann könnte allerdings bei ihnen der Entschluß reifen, zunächst einmal selbst mit Truppenmacht „Ordnung“ in Deutschland zu schaffen und eine Regierung aufzurichten, die ihnen die Gewähr eines Dauerfriedens bieten würde.

Augenscheinlich ist es aber gerade das Bemühen der bürgerlichen Kreise, diesen Eindruck im Ausland hervorzurufen. Systematisch stellt sie die Verhältnisse so dar, als ob in Deutschland und im besondern in Berlin ein Zustand vollkommener Unsicherheit herrsche, als ob die revolutionären Gewalten eine unverantwortliche, notwendig dem Zusammenbruch zutreibende Politik führten, und als ob keinerlei Einigkeit und Gesetzmäßigkeit bestände. Man schämte sich nicht, den Anschein zu erwecken, daß das deutsche Volk nicht instande wäre, selbst seine Geschicke zu bestimmen.

Insgeheim bearbeitet man das Ausland vielleicht noch ganz anders, als es in diesen offen erscheinenden Presse-berichtigungen geschieht. Immer noch läßt sich Vertreter der deutschen Politik im neutralen Ausland und bei der Waffenstillstandskommission Männer, die von den alten Machthabern delegiert wurden, die mit ihrem Vertrauen am alten System hängen, denen gegenüber Nichttrauen sehr am Platze

ist. Wer bürgt dafür, daß von ihnen nicht mögliche Kreise der Entente noch viel offenkundiger, als es hier möglich ist, beeinflußt werden, mit Vertrauen und Feindseligkeit die neuen Gewalten, die sich in Deutschland durchgesetzt haben, zu betrachten?

Zu vergessen ist auch nicht, daß diejenigen Leute, die bei der Entente die Politik ausüben, die Bestimmungen zur Bourgeoisie gehören; daß sie der revolutionären Umgestaltung in Deutschland, soweit sie sozialistische Ziele verfolgt, wohl auch nicht mit reinem Verlangen gefolgt sind.

So wäre es naanebracht, einfach zu erklären: Freundschaftliche Gefahr einer gegenrevolutionären Einmischung der Entente besteht nicht. Aber man braucht deshalb noch lange nicht allen aufregenden Meldungen zu glauben. Man verfolge nicht, daß sie Forderungswünsche sein können, um neue Verwirrung zu stiften. Und man suche die Gefahr zu bannen, indem man entgegen ihnen aufbauenden und verlogenen Darstellungen der bürgerlichen — und leider auch eines Teiles der sozialdemokratischen — Presse den Nachweis erbringt, daß die neuen Machthaber Deutschlands durchschlagslose Verträge der Geltung und Anerkennung erhalten.

Mit neuem Nachdruck nehmen einzelne Stellen unter Hinweis auf die angebliche Bedrohung durch die Entente den Ruf nach Einberufung des Reichstags wieder auf. Es wäre eine lächerliche Komödie, dieses Parlament, das sich so reich mit Schuld beladen hat, das so ganz und gar noch vorrevolutionären Charakter trägt, jetzt wieder zusammentreten zu lassen, sei es auch nur, um (mit den Worten des Koblenzer Oberbürgermeisters Mehrmann) die Regierung Ebert-Saale zu bestätigen. Die Regierung Ebert-Saale würde sich höchstens durch eine derartige Bestätigung kompromittieren, auch in den Augen der Entente. Gerade für sie kann dieser Reichstag keine Autorität mehr besitzen. Die Konsolidierung der durch die Revolution neu geschaffenen Gewalten, die im Interesse der Entente liegen kann, ist bereits eingeleitet durch den bevorstehenden Zusammentritt des Reichsrats aller A- und S-Mitglieder. Sie wird vollendet werden durch die Wahl der Nationalversammlung. Einen anderen Weg gibt es nicht, kann es nicht geben. Damit aber wird auch die Entente sich einverstanden zeigen, sofern sie nicht von den gegenrevolutionären Wählern mit solchen Informationen versehen und künstlich aufgehetzt wird. Dem gilt es entgegenzuwirken, durch Wort und Tat: durch Klarstellung der Verleumdungen, die über die Revolution verbreitet werden, durch entschlossene Niederhaltung aller gegenrevolutionären Umtriebe und durch tatkräftige Arbeit, das Werk der Revolution fortzuführen.

Der Entente-Imperialismus.

Der Kapitalismus trug bisher eine durchaus nationale Färbung. So sehr die Kapitalisten international verknüpft und verflochten waren, so baute sich der Kapitalismus in erster Linie innerhalb der staatlichen Grenze eines jeden Landes aus und nutzte hier seine Kräfte. Auf dem Weltmarkt konkurrierten „deutsches“ Kapital, „französisches“ Kapital, „englisches“ Kapital, „amerikanisches“ Kapital. Der nationale Gedanke war ein Vorpann, eines der Räder, die der Kapitalismus trieb, um seinen Wagen vorwärts zu bringen.

Der Weltkrieg sollte, das war der Wille der deutschen Machthaber, die Vormachtstellung des deutschen Kapitalismus unüberwindlich machen. Das deutsche Kapital, das in den letzten Jahrzehnten die unachsendlichsten Fortschritte gemacht hatte und in die ernsteste Konkurrenz mit den übrigen kapitalistischen Staaten getreten war, wollte durch einen siegreichen Krieg über das Kapital in den andern Ländern triumphieren und sich zum Sieger und Beherrscher aufwerfen.

Der deutsche Kapitalismus hat sich verrechnet. Die übrigen Länder haben sich zusammengesunden, das vereinte internationale Kapital hat das deutsche niedergeworfen. Diese Koalition des internationalen Kapitalismus auch unter internationaler Flagge ist das Kennzeichen des Krieges. Das in einer früheren Phase der Entwicklung das Kapital die nationale Phase als Vorwand benutzte, so arbeitet das internationale kapitalisierte Kapital unter einer

andern Maske; es schützt das Recht, das internationale Völkerrecht, die Völkerrechte vor.

Das System, auf dem der nationale Kapitalismus sich aufbaute, ist bei und zusammengebrochen. Es ist durchaus richtig, wenn wir in den Trägern dieses Systems die Schuldigen des Weltkrieges sehen, und die Forderung ist durchaus berechtigt, daß diese Schuldigen, ob sie auf Thronen saßen oder in Direktoren-Ratssesseln oder in Redaktionsstellen, daß diese Schuldigen nicht allein an den Bringen gelassen, sondern auch zur Verantwortung gezogen werden. Wir sind die letzten, die Mitleid mit ihnen haben werden. Aber Wilhelm von Hohenzollern, Ludendorff, Tirpitz, Strauß und alle andern sind wohl die Schuldigen, nur wäre es falsch, in ihnen die Schuldigen zu sehen und sie allein für die Taten, die man ihnen zuschreibt, in die Wüste zu schicken. Man kann uns wirklich nicht nachfragen, daß wir mit den Herrschaften sympathisieren, oder mit ihrer Bestrafung ist die Revolution keineswegs abgeklungen. Sie sind wohl die Schuldigen, aber sie sind nicht die Ursache des Unheils, das über die Welt hereingebrochen ist.

Es ist beachtenswert, daß gerade von Seiten der Kapitalisten, sowohl von Seiten der deutschen, wie von allen und besonders laut von Seiten der Entente-Kapitalisten, die Forderung auf Aburteilung Wilhelm von Hohenzollern und seiner Helfer gestellt wird. Wir unterstützen diese Forderung, aber müssen immer wieder betonen, daß es der Kapitalismus ist, den wir ins Herz treffen müssen, wenn nicht die Revolution vergebens gewesen sein soll. Ohne die Niederbringung des Kapitalismus wird heute jede Revolution eine halbe Revolution sein und wird im bürgerlichen Schlamme und Schilde hängen bleiben.

Und die Gefahr ist nicht gering. Die Früchte der Revolution sind noch nicht geerntet. Daß nach der ersten Verblüffung innerhalb unserer eigenen vier Wände, die Anhänger der kapitalistischen Wirtschaft und ihre blühenden Klassen sehr bald wieder ihr Haupt erheben würden, war vorzusehen. Die Ereignisse der letzten Tage haben uns gezeigt, daß die Gegenrevolution sich regt.

Die größte Gefahr von Seiten des Kapitalismus, wenn sie auch im Augenblick nicht allen sehr akut ist, droht aber von außerhalb. Die Entente und mit ihr der internationale Kapitalismus ist fast ausschließlich. Neulands unserer Gegenwart ist das sozialistische System nicht zusammengebrochen und die heilige Dreieinigkeit: Imperialismus, Militarismus und Chauvinismus herrscht mehr denn je in dem Reich des Kapitals.

Wir sind in eine neue Phase des Kapitalismus eingetreten. Zwar erhebt seine Macht noch nicht völlig konsolidiert, aber es sind Anzeichen genug dafür vorhanden, daß er, nun international vereint, seine Vorkämpfer unternehmen wird. Das hat zwar für den einzelnen Arbeiter und für den einzelnen Knospen wenig zu sagen, ob er von einem deutschen Kapitalisten ausgedient wird oder von der vereinigten Entente. Aber für die Klasse der Lohnangehörigen fällt es doch um so schwerer ins Gewicht, daß sie nunmehr nicht allein die Vertreter des nationalen Kapitals, sondern die des internationalen gegen sich hat, und daß bei Streiks, Ausweierungen usw. das Kapital nicht mehr innerhalb der Grenze des Einzelstaates, sondern international vorgehen wird.

Mehr denn je werden nach diesem Kriege die Arbeiter empfinden, wie sehr sie durch den Zusammenbruch ihrer Internationale geschwächt worden und ins Hintertreffen geraten sind. Neuaufbau der Internationale, denn an einen Wiederaufbau in der alten Form ist ja nicht zu denken, starke internationale Organisation und energische internationale Aktion des Proletariats sind die einzigen Möglichkeiten, dem konzentrischen Angriff der goldenen Internationale entgegenzutreten.

Noch ein Neues bringt die Woge des Kapitalismus, in die wir eingetreten sind. Es sind harte Bestrebungen im Gange, Mittel- und Osturopa in Ausbeutungsgebiete des kapitalisierten Ententekapitals zu verwandeln. Das deutsche Kapital, das die Welt beherrschen wollte, ist im Zweikampf mit dem stärkeren Gegner unterlegen. Jetzt ist es nicht abgeneigt, sich mit dem Gegner zu „verständigen“ um der sozialistischen Gefahr im Innern zu entgehen. Ob sein Abänderungsversuch beim Ententekapital Erfolg haben wird, erscheint zunächst zweifelhaft. Denn zu groß sind die Vorteile die die letzte Weltwirtschaft dem Ententekapital bietet.

Über Mitteleuropa und die neu entstandenen östlichen und südlichen Wasserstraßen wie auch über Rußland hinweg reisen sie politischer und wirtschaftlicher Einfluß bis nach den fernen Osten und nach Vorder- und Mittelasien. Erst wenn die gegen den Kapitalismus gerichteten sozialistischen Bestrebungen in den Ententeländern nachvollziehbar die Oberhand treten — und dieser Moment muß über längere oder lang eintreten —, erst dann wird die „Verständigung“ zwischen dem deutschen und dem Ententekapital durchgeführt werden. An der Arbeiterklasse liegt es, diese Hoffnung der internationalen Kapitalisten zu vereiteln. Nur wenn sie die einmal errungenen Positionen behauptet und zu weiteren Kämpfen rüstet, kann sie über die Sieger von heute den endgültigen Sieg davontragen.

Eine Baukalverdrängung.

Der Mehrheitssozialist A. Gorringer setzt sein vergiftetes Kampagne gegen die A- und S-Mitglieder fort, und der „Vorwärts“ stellt ihm seine Spalten zur Verfügung. Er ist der Erläuterer der 800 Millionen Mark, die angeblich von den A- und S-Mitgliedern verausgabt worden sind. Er hat diese Nachricht durch seine „Volks-Parlamentarische“ Verbreitung, in der er die Bedürfnisse der bürgerlichen Presse der Rechtssozialisten und sein eigenes Abwehrbedürfnis in schöner Harmonie zu vereinen versteht. Jetzt bemüht er sich, den Herr Schäfer mit seinen Klagen über Verdrängung geboten hat, um nachmals die Sache breitzutreten, im momentanen das wirksamste Mittel für die bürgerliche Presse ist, die Sache gegen die A- und S-Mitglieder zu betreiben.

Herr Gorringer fordert die A- und S-Mitglieder auf, sich die guten Finanzgewohnheiten des alten Regimes zu eigen zu machen und sich einen Kostenvoranschlag von jeder neuen Verdrängung zu machen, über die bisherigen Aufwendungen Bericht zu erstatten und die künftigen in einem Voranschlag zu fixieren.

Auch wir sind der Meinung, daß die Mäße über ihre finanzielle Gebarung genaue Aufschlüsse geben müssen, und die preussische Regierung hat bereits durch eine Verfügung die Grundzüge für die finanzielle Gebarung geschaffen.

Wer es ist eine Nichtswürdigkeit, die Gorringer von den 800 Millionen in die Welt zu werfen; denn für die Wichtigkeit dieser Summe fehlen alle Unterlagen. Oder hat Herr Gorringer welche? Dann heraus damit! Welcher Soldaten- oder Arbeiterart hat verdienstlos wofür ist Geld unnütz ausgegeben worden? Welche Pensionen haben in die eigene Tasche gewirtschaftet? Welche spezialisierten Angaben fließt die Erfindung der Herr Gorringer trotz des Raumes, den ihm der „V.“ für ihre Verbreitung zur Verfügung stellt, eine beweislose Verleumdung.

Es ist das größte Interesse der Revolution, jede Korruption, die sich irgendwo einnistet, mit aller Mühseligkeit auszumergen. Und wir sind gewiß, wobei wir zumischen. Auf der anderen Seite aber verbielen wir uns Baukalverdrängungen, die nur erfunden werden, um der bürgerlichen Presse Material für ihre Hetze gegen die Revolutionsbehörden zu liefern.

Das Wahlreglement

für die Nationalversammlung — reformbedürftig

Rur Wahlrechnung für die Nationalversammlung wird geschrieben:

Die Abgrenzung der Stimmbezirke ist im § 9 so generell, daß durchschnittlich jeder Stimmbezirk 2500, höchstens aber 3500 Einwohner enthalten soll, gerechnet nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910. Diese Art der Abmessung der Stimmbezirke mag auf dem platten Lande und auch in kleineren Städten anzuwenden sein. Für große Städte, Industriebezirke und für die Vororte von Berlin dürften sich daraus aber praktische Schwierigkeiten ergeben, die auf die Abwicklung des Wahlgeschäftes in ungenügender Weise einwirken müßten und deshalb abgeändert werden sollten. Die nachstehenden maßgeblichen Angaben aus einer Berliner Stadtgemeinde mögen zur Illustration dienen:

Nach der Volkszählung von 1910, die rund 24 000 Einwohner ergab, dürften nach der bezeichneten Bestimmung des § 9 höchstens 9 Stimmbezirke gebildet werden. Tatsächlich hat die Ge-

meinschaft nicht nur sinnlos Wahrgänger, sondern das, was nach ihr steht und trachtet in jedem Atem — das Feinsinnige sein; durch das wir nicht untergehen, durch das wir gehen werden — durch das wir ewigkeit und Bezeichnung noch einmal glauben.

Alles war und wird wieder sein — aber es gilt, das verlorene Wesen der Dinge lebendig machen. Neue Körper des Atz m des Lebens.

Nach einmal mögen die Frauen gerührt werden, wo es ein Frauen sein — doch alle Waffen der Hosen, alles, was der Mann als seine Kultur rühmt und zeigt, alle Kraft des eisigen Knublers — alle Gewandtheit, Kühnheit und Besorgtheit die die Witterung wird er aufhören müssen.

Ich rede zu den Frauen, die bescheiden sind in der Größe ihres Tuns und die Taten tun wie unsere Mütter. Unsere Mütter haben den Boden in uns bereitet — wir wachsen unter ihrem Schutz an neuen Sein Ihre Parteilichkeit hat uns nicht empfindlich gemacht — vergessen wir das nicht. Die Zeit hat sie gering gelassen von Ansehen — wir aber wollen ihre Arbeit abeln und tren und herrlich nennen, wo sie Wachstum gab; denn wir sind so hoch geworden aus ihrem Schatz und ihrer Würde.

Ich rede zu den Frauen, die früh auf eine Werkwürdigkeit gestimmt sind und die die Meinung der andern in einem feindseligen Kampf zwingen will.

Nach euch der Natur, besser: dem Geistesworte davon, nicht als Opfer überantwortet werdet. Entscheidet den Willen zum Schicksal der eurer Kraft und eurer Einsicht. Es ist nicht möglich, daß ihr der irdischen Ordnung des Vergänglichsten untertan sein müßt.

Als Grundbegehren gegen Vorteil und Freundlichkeit des Lebens — liegen einige ihr Leben berauben und verdrängen — um des Schaffens willen, um des einen fähigen, ihnen bestimmten Schaffens willen. Welch eine Klage und Neue mühte ihr Leben sein, wenn es nicht Sinn wäre für euch! Einen Nacht ohne Gnaden müht sie erfinden, es zu spüren! Wenn es nicht Arbeit und Macht wäre — für euch — die ihr ihnen die Zeit von den Schultern nehmen sollt.

Frauen, die ihr nach ihnen kommt, ihr werdet fröhlicher sein. Eine müht ihr nach ihnen noch einmal für alle errobten, beweisen und mißhandeln lassen und in einem Klang von neuen Mühseligkeiten wiederfinden. Es mögen ihr Gebüh-

Geburt der Mütter.

Zu Mätern.

Die erste wird geschehen um die Zeit der Wandlung aller Dinge.

Es ist die Zeit . . .

Es ist die Zeit, in der die allen Kulturen sonderbar requisierte Formeln auf Zeit und Wichtigkeit untersuchen.

Und die besten der Weiser nicht ratenlos nur denken — wo über allem Krimstroms der Werkstätten sich fesselt und erschütternd das Al-fresco-Symbol derer sich hebt, die den sonderbaren Zukunftsraum ungrüblerisch auf ihren Schultern tragen — den Arbeiter — den Frauen, den Künstler gestaltet. Jubel und Sein, das noch nicht lebt.

Der neue Glaube der Massen, der im Gehirn des einzelnen zum Universum einer Gesellschaft wurde — war es ungewiß, wohin er führte, so war er gewiß, daß er führte.

Und die Welt steht im Zeichen.

Nicht nur die Kunst, die Sprache, der Verkehr bedient sich ihrer, auch die Glauben und Zweifel stehen im Zeichen weniger Siegel — die auf fernen Traditionen ruhend, nun jedem geläufig werden. Signale des Ertrübens — die Freund — dort Feind — und jeder Freie ein Verbreiter des Leidens.

Nach zu wenig sind aufgerüttelt, zu wenig sind begehrend — noch ist zuviel Schmutz, und die Hochzeit der Dinge ist jetzt zeitlos sein — aber Männer und Frauen sind erregt vom Rohen und Blähen einer Zeit, die mit Blut kommt, um die Rot und Opfer ihrer Geburt.

Es ist die Zeit des Schaffens, es ist die Zeit der Mütter.

Frauen!

Aufschanden zu erlesenen herrlichen Weisern. Still und hart geworden unterm Fuß und Hauber der Jahrhunderte — den sie erregt, gefordert und gelitten.

Wo große Taten sind zur Grenze, wo ihr gefallen — dahin, wo man euch verdrängt und liegen ließ — weil ihr Frauen.

Dieser kümmerliche und grausame Jähns der jahrtausendalten Vortagschaft der heutigen und fröhlichen.

Die Rosen erfordern vor Jourigem Weg und blühen unterm Zeichen des Wechsels, mit dem sie die alte Welt bederrsch hat und Ziel.

Die Saurien sehen die Cyper und lehren nicht um. Verdrängt gegen ihre geliebten Väter, bleiben sie die eigentlichen Empörer. Ausbarrend über die Zeit, über die Mauer des Jahrhunderts. — Ungewis der nahen Zukunft — gewiß nur der, die sie in sich fählen.

Mütter.

Wird einst die Geschichte dieser erzählt, so liegt darin das Schicksal derer, die noch kommen werden.

Sünden ruhen darin, begangen wie an Kindern, begangen wie am Frühen, am Unschuldigen, was die Zärtlichkeit des Lebens, der Sinn der Weiser erdringen konnte.

Menschen, die wie Orakel sind der Sozialität alles Geschlechts. — Geniale Eruptionen. Eigentliche Führer. Wer redet in solchen Zeiten nicht von der Frau? Wer mag es nicht, das Muttertum, das Schaffende — vor die Fronten der Dinge zu stellen, der Dinge, die auch bisher wichtig waren.

Ich sage davon. Nicht um Einzelwerte zu betonen, sondern um den Menschen gesunder sozialer Kraft zu verrotten. Menschen der Krafttätigkeit, wie sie die erste Frau am ersten Manne haben mühte. Menschen von scheidender leuchtender Geistigkeit — wie sie der letzte Mensch an der letzten Kultur haben mühte.

Daß diese Frauen heißen werden, haben auch die Mätern und Weisen vorausgesehen, als sie sprachen: Das Weib sei eine Witte zwischen Kind und Mann.

Denn der ferne frei ungrüblerische Mensch muß also sein! — Soll er nicht verzweifeln am Tier in sich — soll er nicht verdorren am Intellekt — muß der den Rang wissen der Locken und Schaffenden. Das sind die Mütter.

Die Frauen erlöst von der Sklavatur ihrer Wänder und Schätze. Die Frauen erlöst vom Sitter und von der Goffe.

So sprach der soziale Einzelmann:

Ich will nicht mehr gehen und Klage dichten und Kluch der Einlagen — ich werde ihren Weg, ihr Sein erweisen — ich werde so ungebredlich sein, wie Frauen es jemals waren — wie ich, und in einem neuen Leben lebendig — einem Leben, dem ich das Siegel aufdrücke.

Ich werde die verwirrteten Weisheit bedürftigen, die da meinen, ein Weib selbst den Geist um der Frauenhaft willen. — Es wird mir gefallen, meine Frauenhaft zu verdrängen — sie wegzumerken, wenn es mich notwendig erfordern. Von neuem, aber um wegzumerken und als Cyper meines Weibes, denn der Geist ist Rüstschloß.

Die polnischen Pogrome fahren fort, die Schuld der Polen an den Pogromen in Polen und Galizien abzuführen. Sie leugnen die Mannbarkeit der Pogrome, die sie als Ausschreitungen von Unbesonnenen und Banditen hinstellen...

Dass deutsche Untertanen an den Pogromen schuld sein sollen wie polnische Presseagenturen behaupten, ist eine so unsinnige Unterstellung, dass ihre Widerlegung sich erübrigt.

Die deutsche Regierung beurteilt die furchterlichen Pogrome aufs schärfste und weilt sich darin mit der öffentlichen Meinung der gesamten Welt.

Blünderungen in Kuffig.

In Kuffig kam es am Dienstag nachmittag und abends zu umfangreichen Plünderungen. Große Menschenmengen drangen in die Kaufhäuser ein, geplünderten und plünderten sie. Die Folgen der Plünderungen waren völlig schmerzhaft gegen die tobenenden Massen.

Leitmeritz von den Tschuschen befehlt.

Die Tschuschen befehlt nunmehr auch Leitmeritz. Es wurde eine aus 6 Deutschen und 6 Tschuschen bestehende Verwaltungskommission mit einem Tschuchen als Vorsitzenden eingesetzt.

Französische Stimmen für den Völkerbund.

Paris, 10. Dezember. Der Generalrat des französischen Reichs hat der Völkerliga der französischen Regierung eine Vorlage zugehen lassen, wonach die alliierten Regierungen nach und nach dem Zusammenritt der Friedenskonferenz feierlich beizutreten haben.

Amerikanische Konkurrenz.

In New York gibt es eine Apotheke, die der Firma Alder & Hegemann gehört. Sie hat in der Stadt eine Menge Zigaretten und verkauft nicht nur Kaugummi, denn in Amerika bekommt man in der Apotheke alles, was es zwischen Himmel und Erde gibt.

Die Voraussetzung für die dringend notwendige Festigung der Staatsgewalt ist und diese wiederum Vorbedingung für die baldige Durchführung des Friedens, dessen wir unserer Wirtschaftslage wegen und im Interesse ausreichender Ernährung unseres Volkes dringend bedürfen.

Bayerische Konflikte.

Aus der Dienstanachmittags-Sitzung des bayerischen Landes-Arbeiterrats in München läßt sich die „Tägl. Rundschau“ von einem starken Konflikt zwischen dem Minister Kuer und der Linken berichten.

Infolge weiterer Vorwürfe erklärte Kuer zum Schluß: Ich habe schon wiederholt während der kurzen Revolutionszeit meine Demission angeboten, mich aber immer wieder im Interesse des Landes und der Ruhe zum Weichen im Amte bewegen lassen.

Eine Volksvertretung für Sachsen.

Wie die „Dresdener Volkszeitung“ mitteilt, hat ein sozialdemokratischer Bezirksrat für Ostschlesien, der am Sonntag tagte, gegen nur eine Stimme gefordert, eine Volksvertretung für Sachsen zu berufen und sie gleichzeitig mit den Wahlen für die Nationalversammlung wählen zu lassen.

Die französische Militärbehörde gegen den Achtstundentag.

Aus einem verspätet in Köln eingelaufenen Bericht aus Saarbrücken über die Verhandlungen der Bergarbeiterorganisation des Saargebietes mit dem französischen Vorgesetzten entnehmen wir folgende noch unbekanntes Tatsachen: Bekanntlich entsproch der französische Vorgesetzte in Saarbrücken dem Ersuchen der Bergarbeiter um Bewilligung der Achtstundenschicht nicht, er begründete die Ablehnung mit der Notwendigkeit, die sowohl in Frankreich wie Deutschland herrsche, namentlich aber auch mit der Tatsache, daß in Frankreich die Bergarbeiter 10 Stunden arbeiten müßten.

Das Rästel der gemeinen Geschicklichkeit befragen. Aus der Auflosigkeit des Dentens Antwort auf Fragen des Tages machen, Nacht!

Keinen Träumen — und wär er der abligste, will keine Zeit — so bleibt dir dein eigener innerer Weg der Nacht. Und stille Gassen hat keine Zeit, darin so Nachtige wohnen können.

Es sind so viele neue Fragen über euch geworfen — und es ist so wenig eigentlich, was das Neue will.

Das Dasein des einzelnen voranständig berechnen und statt dem einzigen ein Denkmal planen, den letzten Schwachen wohlhabend machen.

Du bist kein verästeltes Getreide mehr und keine einsam thronenden Götter werden mehr sein.

Danach und zwischen allem — ein wenig rücksichtsloses Gedicht — eine sonderliche Klugheit über euch selbst.

Das erste ist aller Zeitwerk. Das andere des einzelnen Stundenwert.

Wird harter Feinheit auf sich achten, das Leben tropfen hören. Das wägt die Kräfte ab, die wir haben, und lehrt den Überfluß vergehen.

Denn nun ist jeder reich und eure Gefelligkeit kann Entgülden sein.

Was an die Zähne bewaffnet mit Güte — aber nicht die, die nicht hart aussähen könnte — den Nachmut reinigen Geistes, den keiner noch rächen durfte, sollen wir haben.

Seid brutal ehrlich. Erbt nicht Hintersichten, die scheinen wollen, sie sind die Feinde aller tiefen Aufricht. Seid brutal ehrlich.

Es ist die Zeit, daß die namenlose Genialität des Daseins vertraut werde, denn die neue Zeit braucht sie.

Ich rede zu den Schwaffenden, den Mürrern — denn nicht die Redenden tragen die Welt, sondern die Schwaffenden — daß die Kinder harter Herzen die Klugheit gebären. — Was dahin müßig ist nicht, von Verdrüßenen und „selbige Arbeit“ zu sagen. Die alte Welt liegt in Trümmern — doch wir sind abgedacht und haben zu bauen.

Wie gehen dahin, wo die Frühlinge und Winter geben — in eine neue unabhärbare Reize, die niemand aussprechen kann und niemand gewagt hat. die gekommen ist, weil wir wandern und wachsen.

Wir wandern und wachsen hundertmal.

Wende aber jetzt rund 41 000 Einwohner. Bei der Reichstagswahl 1912 waren rund 20 000 Einwohner vorhanden und die Wählerlisten enthielten in 8 Bezirken rund 7000 Wähler, also ziemlich genau ein Viertel. Daraus sah selbstverständlich, können heute rund 4000 Männer über 25 Jahre als Wähler in Frage. Dazu sind aber als neue Wähler zu rechnen die Frauen und die Personen zwischen 20 und 25 Jahren. Erfahrungsmäßig ist die Zahl der Frauen größer als die der Männer, doch soll nur mit der gleichen Zahl gerechnet werden. Dann ergibt sich eine Wählerzahl von 8500 plus 8500 gleich 17 000 und die Zahl der unter 25 Jahre alten Wahlberechtigten nur mit 3000 gerechnet, eine Gesamtzahl von 20 000 Wählern. Schon 1912 hat die Wahlbeteiligung 88 Prozent betragen; es ist also nicht zu hoch anzusetzen, wenn unter den heutigen Verhältnissen mit einer solchen von 90 Prozent gerechnet wird, also mit 18 000 Abstimmenden. Auf einen Wahlbezirk entfallen also 2000 Abstimmende, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in einzelnen Wahlbezirken diese Zahl noch höher sein wird, denn die Verteilungen in der Einwohnerzahl seit 1910 sind natürlich in den einzelnen Bezirken verschieden. Aber schon die Zahl von 2000 ist viel zu hoch, wie folgende Betrachtung zeigt. Das Wahlrecht dauert 11 Stunden. Eine gleichmäßige Verteilung der Wähler auf diese Stunden, — die nicht anzunehmen ist — vorausgesetzt, müssen nämlich 180 Wähler, das sind in jeder Minute drei abgerechnet werden. Das ist nicht möglich, wie jeder, der als Mitglied eines Wahllokals jemals an Wahlen mitgewirkt hat, zugeben und bestätigen wird. Wir schlagen darum vor, die untere Grenze aufzuheben, der sie doch so zu gestalten, daß ein Stimmbrief eine Mindestzahl von Wählern — vielleicht 600 — enthalten muß. Schnelle Entscheidung ist aber nötig, weil die Vorbereitungen für die Aufstellung der Wählerlisten ohne Verzug begonnen werden müssen. Eine Klärung bedarf auch noch die Frage, in welcher Weise in den Kreisen usw. verbleibenden Soldaten — also in der Hauptsache die Jahrgänge 1906 bis 1909 — den die Wählerlisten aufzustellenden Behörden mitgeteilt werden sollen. Darüber enthält die Wahlordnung keine Vorschriften. Eine besondere Anweisung an die militärischen Stellen erscheint darum unerlässlich.

Um die Nationalversammlung.

Der A. und S.-Rat Groß-Dresden hat am Dienstag einen Antrag angenommen, der dahin geht, die Nationalversammlung weit eher einzuberufen, als ursprünglich in Aussicht genommen war.

Ferner wurde eine Entschließung gegen die Spartakus-Gruppe angenommen. Die Bevölkerung wird aufgerufen, von Versammlungen und Aufschreien dieser Gruppe fernzubleiben. Der Rat sichert der Landes- und Reichsregierung beim Vorhaben gegen das „unverantwortliche und verbrecherische“ Treiben der Spartakus-Gruppe tatkräftige Unterstützung zu.

Gegen das Verlangen einer früheren Einberufung der Nationalversammlung muß entschieden protestiert werden, ebenso gegen die Entstellung einer Spartakusbeze. Der Feind steht rechts.

Das andere Extrem stellt eine Entschließung einer Delegationenversammlung der A. und S.-Räte der Kreishauptmannschaft Leipzig dar. Sie spricht aus, daß sich die Versammlung, solange nicht die wirtschaftliche Gleichstellung aller Volksschichten erreicht ist, gegen die Wahlen zur Nationalversammlung aussprechen. Die verlangen, daß bis dahin alle Gewalt in den Händen der A. und S.-Räte gelassen wird. Ob die Delegierten sich darüber klar gewesen und, daß bei ersterer Veragung ihrer Resolution der Volk um mindestens ein Jahrzehnt verschoben werden müßte. Bei der Stimmung der A. und S.-Räte im Reich ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Forderung der Versammlung, selbst wenn man sie vernünftiger als nach dem strengen Wortlaut auslegt, erfüllt wird.

Unfährheit im Soldatenrat Riga.

Die gestrige Vertrauensmännerversammlung des Gouvernements Riga hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt: Die versammelten Vertrauensmänner aller Truppen aus dem Bereich des Gouvernements Riga begrüßen freudig den Entschluß der Reichsregierung, die Wahlen zur Nationalversammlung auszuschieben, halten es aber für dringend erforderlich, daß diese nach dem Vorbild mehrerer Bundesstaaten schon im Januar stattfinden. Wir halten dies für geboten, weil die Wahlen ein Zeugnis vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen werden bis an die Schwelle eurer Zeit führt — da des Schaffende sich in euch bejahen.

Dies Nomenlose, was zu euch ruft — es war die Feuerkraft an allen Dingen. Forum sind wie allem Neuen Neue und lebendig. — Große Taten brennen auch auf unsern Bergen. — Daraus muß nicht ein Buch werden, nicht ein Bild. — Daraus muß ein Sinn einer neuen sozialen Art, die nicht Menschen erzeugt, sondern Welten gestaltet, Wesen wie sie selbst, und nicht nur bloßend.

Schaut auf die frühen Geschwister im Geiste — sie waren mehr Propheten einer Zeit, denn zuerst Dichter oder Maler einer Kunst. —

Erkennt die Stille des Menschen und Weibchens in euch. Im Horn des Intellekts. Er will euch reiner und überlegener denn irgendjemand — denn ihr sollt alle Stunden erproben, um bewirkten Menschen soviel weineten und lärmten.

Unser Leben währet viele dunkle Nächte und einige junge Jahre. Und wenn es köstlich gewesen, so ist aller Traum hart und trübe gewesen.

Denkst daran, wenn eure Kinder das Leben vor euch wiederholen und wie einsam jeder wird, der das Leben von sich aus anreißet.

Was könntet ihr als Mütter mehr tun, als an manchem Abend auf das Kind warten und ihm seinen Traum aus den Händen nehmen. Andere Erlösungen gibt es nicht und andre wird keine Religion erfinden.

Gründet jegliche neue Geiligkeit auf den wissenden Muttergeist:

„Bereit sein, ist alles.“

Wo die „Nacht“ der Frau beginnt, da lächeln die Männer. Wo sie endet, weinen die Kinder.

Eine Nacht ist erprobt — es gibt eine andere: denn begreift doch endlich, daß ihr die Zukunft in euch tragt, die euch die Gedanklosigkeit so vergilt wie die Kraft.

Ein Mann muß von Kraft, von Mitleid, und Bürger-Dasein laßt euch bergeten.

Schmetzt, schmetzt ihr nie von Nacht?!

Nacht.

Der Beschlag von Engeln und Teufeln furet in dem Klang. Dem Klang ein Schilb Dein Wort ein Weg, Verbelegen. —

In Schubhaft.

Es wird uns geschrieben:
Fast täglich liest man in den Tageszeitungen von unerhörten willkürlichen Behandlungen deutscher Staatsbürger im Ausland. Man liest u. a. im „S-Mittelsblatt“ vom 4. d. M. von Lebenslügen des deutschen Generalkonsulats in Petersburg. (Einzelschäft im Gefängnis u. d.) Wir alle haben und ja in den letzten Jahren an gleichwürdige, willkürliche Gewalttaten von Hüten und Dräben nun bald gewöhnt und haben uns auch daran gewöhnt, von denen drüben und vorwärts zu lassen, daß wir Deutsche im Verleben von Greuelthaten und Gewalttaten die Oberhand hatten, obwohl die drüben nach Völkerracht ebenfalls sehr wenig gestagt haben.
Ich möchte heute an die feiner Zeit lebendig Begrabenen erinnern, an diejenigen deutschen Staatsbürger und Angehörige neutraler Länder, welche von deutschen Machthabern auf Grund ihrer Kommandogewalt in Schubhaft genommen wurden. Schubhaft ist doch soviel wie: Jedem der Polizei mißliebigen Menschen einfach zu verhaften und ins Gefängnis zu stecken. Um sich mißliebiger zu machen, brauchte man nicht viel, eine anonyme Postkarte eines Unbekannten genügt, wenn die „Denunziation an den Richter“ abgelehnt war. Mit diesen „Schubhäftlingen“ verfuhr man programmäßig. Bei der Verhaftung kerten die diese ausführenden Organe den Eindruck, es handle sich um Schwerverbrecher; mit geladenem Revolver in der Hand forderten die Beamten auf, mitzukommen.

Im alten Buchstausse Roabit, jetzt Zellengefängnis benannt, wurden diese Schwerverbrecher eingesperrt, nachdem eine höchst peinliche Leibdisziplin vorgenommen war. In Roabit angekommen wurden die Unglücklichen der Militärverwaltung zugeführt, von wo aus die Nummer des Grabes bestimmt wurde. Für die ersten 14 Tage kam ein Baum in Frage, der groß genug war, um einen Menschen aufrecht darin stehen zu lassen. Es blieb auch noch so viel Platz, um auf einer vollständig verworrenen Lagerstätte liegen zu können, natürlich nur in der vorgeschriebenen Zeit. Vor der Tür des Grabes stand ein Boden mit aufgespanntem Gewehr, der ständig durch das Guckloch den Inhalt zu beaufsichtigen hatte, und welle deut, der nicht in Thüränen aufgelöst mit seinem Tod zufrieden war.

Es war nicht untersagt, Briefe offen abzugeben, aber abgegebene Briefe kamen niemals an, nur dann, wenn für viel Geld ein Wachhabender besprochen wurde, so daß die Armen vollständig von der Welt abgeschnitten waren.

Die Verhaftung bestand vorwiegend aus in Wasser gelocktem Dörrgemüse, manchmal gab es auch Graupen in Wasser, weil dieses Gericht so blau ausfiel, benannte man es blauer Delirich. Wenn es möglich war, viel Geld bei sich versteckt zu halten, der konnte es leichter haben. Auch die Einzelschäft war nicht so streng, wenn man es verstand, die zur Beaufsichtigung kommandierenden Unteroffiziere zu schmieren. Ein Unteroffizier Schulz hat ganz besonders damit verdient und zwei Brüder, beide Inhaber eines großen Geschäftes in Berlin sind viel Geld und Lebensmittel auf diese Art lasgeworden, dafür hatten sie aber eine Erleichterung.

Wenn die 14 Tage und länger Einzelschäft herum waren, traten Mißbräuche ein, man konnte sich bewegen innerhalb des Hauses wo die Zellen sich befinden und sich unterhalten. Es gab da allerlei zu ergötzen, man lernte Taschendiebstahl, Einbrecher und andere Leute kennen, auch solche, welche schon 15 Jahre Zuchthaus abgesessen hatten und wieder solche, die bereits zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt waren. Dann wieder andere, wie Offiziere, die selbst nicht wußten, wie sie dahin kamen. Kommandanten, darunter auch ein solcher aus Paris, der wegen Verleumdung des Deutschen Kronprinzen ein Jahr Gefängnis hatte. Ferner ein Direktor von Krupp, der verhaftet war, weshalb verhaftet, wußte er ebenso wenig, wie die anderen, die nicht verhaftet hatten. Am 8 Uhr war Spaziergang. In Begleitung des ominösen Postens eine es nach dem „Garten“, einen Teil des Kriegergebäudes, wo bis zum Jahre 1890 Richter hingerichtet wurden. Heute sind Käfige an dieser Stelle aufgebaut und wer je einmal in diesem Roabit Käfig spazieren ging, wird im Zoologischen Garten an den Vierzehninger nicht vorbeigehen können, ohne an die verflochtenen Tage denken zu müssen.

Offizier Kubertin hatte ein Heftchen geschrieben unter dem Titel „Was ich in Frankreich erlebte“. Es ist sicher wahr, was er schreibt, aber die Denkschrift, die in nächster Zeit der Deutschen Regierung überreicht werden soll, enthält Tatsachen, wovon sich nur ganz wenige Deutsche ein Bild machen können. Was die militärischen Stellen, Oberkommando in den Marken, Generalkommandos usw. in Bezug auf Willkür sich für Gemeinheiten mochten gegen eigene Staatsangehörige, die sich keines Vergehens schuldig gemacht hatten, überbietet alles Dagegenwese in Bezug auf Barbarei.

Man rüft jetzt alle möglichen juristischen Kapazitäten auf, die aber die Anklage der ausgereiften Willkür sich äußern sollen, man nehme diejenigen am Krage, die ebenfalls schändlich gehandelt haben und arbeitslos sind. Der Hauptbestand dieser Massenverbrechen ist leider nicht mehr zu fassen, weil er verstorben ist, es war der Oberkommandierende in den Marken Kessel. Aber noch ein Teil der Mitschuldigen sieht hier in Berlin, und wie man hört, noch in amtlichen Stellen.

Ich frage, ob es wahr ist, daß Herr Major v. Lettow-Vorbeck, ferner die Kriegesgerichtswärter Wolff, Frankfurter, der Militärtribunalrichter Schachian sich noch in amtlichen Funktionen befinden. Diese Männer müßten schleunigst aus ihren Ämtern entfernt werden. Die Aien, die Aufsicht über deren Funktionen geben, müßten beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Nach dem, was man über diese Leute hört, müßten sie schon längst hinter Schloß und Riegel sein. Wo ist General von P. A. H. der an diesen Verbrechen beteiligt war? Man nehme keine Rücksicht auf Rang und Größe und stelle einwandfrei fest, was in Berlin und anderswo hinter der Kulisse „Schubhaft“ vorgekommen ist.

Gewerkschaftliches.

Eine neue Arbeitsgemeinschaft.

H. T. W. verbreitet folgende Mitteilung:
Durchführungen von der Erkenntnis und der Verantwortlichkeit, daß die Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und politischen Kräfte und allseitiges eintätiges Zusammenarbeiten verlangt, haben sich die Organisationen der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Die Arbeitsgemeinschaft bezweckt die gemeinsame Lösung aller die Industrie und das Gewerbe Deutschlands berührenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen sowie alle diese betreffenden Beschäftigungs- und Verwaltungsangelegenheiten.

Die Organe der Arbeitsgemeinschaft sind der Zentralausschuß und die Fachgruppen, die sich wiederum auf sonderfachlicher, bezüglicher oder örtlicher Grundlage in Untergruppen organisieren. Die gesamten Organe werden paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet.

Die gegenwärtige Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft besteht darin, in engem Zusammenarbeiten, mit dem Demobilisierungsamt bei allen Fragen der Arbeitsbedingungen, der Arbeiter- und Auszubildendenbeschäftigung, ferner bei der Umstellung und Wiedereingliederung unserer Industrie und unseres Gewerbes mitzuwirken. Für die Zukunft ist die Gründung der Arbeitsgemeinschaft eine soziale Tat von weittragender Bedeutung.

Streikdrohungen in England.

Das „Berliner Intelligenzblatt“ meldet aus London, daß dort bedrohliche Streikdrohungen unter der Arbeiterschaft sich bemerkbar machen. Welchen Umfang die gegenwärtig im Gange befindliche Bewegung habe, lasse sich noch nicht ermesen, da die Besur die Nachrichten aus England nicht herankömt. Ein Generalkonferenz wurde im letzten Augenblick durch das Entgegenkommen der Regierung und des Handelsamts verhindert.

Mit politischen Tendenzen scheint danach die Bewegung vorerst nichts zu tun zu haben.

Groß-Berlin.

Fürsorge für kriegsgefangene Heeresangehörige.

Ueber die Fürsorge für aus Kriegsgefangenschaft oder Internierung zurückgekehrte Heeresangehörige herrscht immer noch trotz der verschiedenen Hinweise Unklarheit, die in einer vorzugswelchen Inanspruchnahme der privaten Fürsorge zum Ausdruck kommt.

Die Fürsorge der Heeresverwaltung erstreckt sich in erster Linie auf Soldaten, die deutsche Kriegsgefangene in der Gefangenschaft infolge von Gesundheitsstörungen erlitten haben, sofern sie durch die der Kriegsgefangenschaft eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert worden sind, ferner auf etwaige Verwundungen in Bezug auf persönliche Gebühnisse, auf die Erhaltung der Fingerringe, auf die Entschädigung für abgenommene Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke — hierzu rechnen u. a. auch Hüten mit einfacher Kette, Messer — sowie Wargeld, Traning, auf die Entschädigung wegen mittelbarer durch die besonderen Verhältnisse der Kriegsgefangenschaft entstandener Verluste, in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen auch auf Verlust von Postsendungen.

Ansprüche, die sich auf Gesundheitsstörungen gründen, sind von Offizieren und Beamten vor der Entlassung aus dem aktiven Dienst beim Ersatztruppenteil (Kompanie usw.) oder dem beabsichtigten Arzi. nach der Entlassung bei dem zuständigen Bezirkskommando (Bezirksfeldwebel) anzumelden, alle anderen Ansprüche dagegen möglichst schon in den Durchgangslagern, sonst durch Vermittlung des Ersatztruppenteils oder der Bezirkskommandos geltend zu machen.

Ansprüche dieser Art, die bei Rotkreuzvereinen (Hilfen für Kriegsgefangene Deutsche) oder dem Heimatkund für heimkehrende deutsche Kriegs- und Zivilgefangene — Berlin RR. 23, Siegmundshof 1 — geltend gemacht werden, werden von diesem an die zuständigen Dienststellen abgegeben. Darüber hinausgehende Ansprüche erledigt der Heimatkund in Zusammenarbeit mit den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene im Benehmen mit der Heeresverwaltung. Insbesondere werden auf diesem Wege Vorhölfe für die Fingerringe — soweit sie nicht bereits von der Heeresverwaltung gegeben worden — und in Fällen besonderer Bedürftigkeit auch Beihilfen gewährt.

Raumerschwendung.

Die Rot, die heimkehrenden Krieger in geeignete Wohnungen unterzubringen, hat die verschiedensten Projekte aufstauden lassen. Einmal, daß Abhilfe bringen soll, aber keine bringt, ist der Hinweis, Dachwohnungen zu beziehen und sie zu diesem Zwecke in Stand zu setzen. Aus unferm Bestreben wird darauf aufmerksam gemacht, daß doch an manchen Stellen sich sehr gut zu Wohnzwecken Raum schaffen ließe, wenn der Wohnungserschwendung Einhalt geboten würde. Wie mit den Räumen geost werde, zeige sich sehr deutlich, wenn man die Militärversorgungskasernen Invalidenhäuser in der Schornhorststraße 88 in Augenschein nehme. In diesem Hause sind ebenfalls Offiziere wie Mannschaften untergebracht. Während sonst auf 100 Mann 8—4 Offiziere kämen, kommen hier 2 Generäle auf 50—65 Mann. Die von Offizieren bewohnten Räume nahmen etwa neun Zehntel ein. Ein alleinlebender Rentnant verfüge über sechs Räume, während ein alter Invalide mit einem Zimmer vorlieb nehmen müsse. In der Hauptsache sind die Offiziere bemittelt und beziehen hohe Renten, diese besitzen noch Güter auf dem Lande, und es wäre sozialer und gerechter, die hilfsbedürftigen Mannschaften in dem Invalidenhause unterzubringen. Aber es scheint, daß die adligen Offiziere das nicht zuzulassen, man sehe sich nur die Namen an: Freiherr von Hammerstein-Loxten, Brdt. v. Krause, von Bergemann, v. Knappengast, v. Fischer, v. Berings, v. Thünen, v. dem Hagen, v. Guggenbagen, v. Pometti, v. Krüger, v. Löwenne, v. Santen, v. Arnim, v. Dieckau, v. Eckenbecher, v. Kowch, von Wradkowsky, v. Korynann, von Wanneberg, v. Recklinger, v. der Lanke, v. Gröben, v. Gaja, v. Rabenan.

Die neue Verwaltung hat bisher alle Hände voll zu tun, aber ihre Aufmerksamkeit auf die Raumerschwendung in der Zeit der Wohnungsnot zu richten, ist sicher verdienstvoll.

Protest gegen die Landgemeindenordnung.

Erhebliche Mißstände im Zusammenarbeiten zwischen Arbeiterräten und Gemeindevereinigungen führten die nördlichen Gemeinde-Arbeiterräte von Wittenau, Hermsdorf, Rosenthal, Panlow, Regel, Lübars, Waldmannslust und Reindensdorf zu einer Besprechung zusammen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Rathaus zu Wittenau versammelten Arbeiterräte von vorstehenden Gemeinden legen hiermit den schärfsten Protest dagegen ein, daß die Aufhebung der Landgemeinden-Ordnung bis nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung vertagt werden soll. Der Reichstag und die Landtage sind vom Revolutionsturm zergerichtet worden. Man darf es den Arbeiter- und Soldatenräten der Landgemeinden nicht zumuten, mit den reaktionären Landtagsparlamenten zusammen zu arbeiten. Die unterzeichneten Arbeiterräte sind entschlossen, mit aller Macht die sofortige Auflösung der kapitalistischen Gemeindevereinigungen zu betreiben.“

Wir fordern von der Regierung der sozialistischen Republik Preußen die sofortige Aufhebung der Landgemeindenordnung. Verschiedene Finanzinteressen der Gemeinden suchen dieselben in schwierige Lagen zu bringen. Die Arbeiterräte

glauben deshalb, nur in dieser Weise die Sicherheit der wachsenden Bevölkerung zu können, da in der Mehrheit der Fälle die Gemeindevereinigungen nicht zum Wohle der Gesamtheit arbeiten.“

Zusammenkunft der A. u. S.-Räte des linksrheinischen Gebietes.

Alle ehemaligen sowie noch tätigen A. u. S.-Räte vom linksrheinischen und besetzten Gebiet, die sich in Berlin aufhalten, werden am 11. Dezember um 10 Uhr in den Arbeiterpalast gemöhlt die Herren Dr. Caspari, Brasch, Döbling, Fittler, Heinrich, Vergin, A. Berle und H. Gläse. Auf Antrag des Obmannes Döbling stimmte die Versammlung einstimmig folgender Entschlüsse zu: Die von tausenden Hilfskräften des Magistrats Berlin besuchte Versammlung am 10. Dezember 1918 im Zirkus Busch, stellt sich geschlossen hinter die provisorische Regierung Ebert-Daase und erklärt sich gegen jede Umstrukturierung von links oder rechts. Im Interesse der Herbeiführung eines raschen Friedens und eines gesunden wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands, hält sie die Abhaltung der Nationalversammlung schon vor dem 10. Februar 1919 für dringend notwendig. Die Versammlung legt schärfsten Protest ein gegen alle Zwangsmaßnahmen vom Reich und gegen Einzelverhandlungen deutscher Landesregierungen mit den Feinden.“

Die Geschäftsstelle für das besetzte linksrheinische Gebiet zum Delegiertentag der A. u. S.-Räte Deutschlands, J. A.: Hannack, Lülfch.

Die Hilfskräfte des Magistrats Berlin hielten am Dienstag nachmittag im Zirkus Busch eine von Tausenden besuchte Versammlung ab, die der Vorsitzende Krüger des Verbandes der Bauarbeiter Deutschlands leitete. Dabei wurden in den Arbeiterpalast gemöhlt die Herren Dr. Caspari, Brasch, Döbling, Fittler, Heinrich, Vergin, A. Berle und H. Gläse. Auf Antrag des Obmannes Döbling stimmte die Versammlung einstimmig folgender Entschlüsse zu: Die von tausenden Hilfskräften des Magistrats Berlin besuchte Versammlung am 10. Dezember 1918 im Zirkus Busch, stellt sich geschlossen hinter die provisorische Regierung Ebert-Daase und erklärt sich gegen jede Umstrukturierung von links oder rechts. Im Interesse der Herbeiführung eines raschen Friedens und eines gesunden wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands, hält sie die Abhaltung der Nationalversammlung schon vor dem 10. Februar 1919 für dringend notwendig. Die Versammlung legt schärfsten Protest ein gegen alle Zwangsmaßnahmen vom Reich und gegen Einzelverhandlungen deutscher Landesregierungen mit den Feinden.“

Eine weitere Entschlüsse ist an den Magistrat und an die Stadtvorordneten Berlin gerichtet und lautet: Die von tausenden Hilfskräften des Magistrats besuchte Versammlung am 10. Dezember 1918 im Zirkus Busch, erachtet den Magistrat und den Stadtvorordneten, daß sie sich bei ihren künftigen Entschlüssen über die wirtschaftliche Zukunft der Hilfskräfte der wertvollen Arbeit bemühen, welche diese vielfach in Not geratenen Hilfskräfte während der Kriegsjahre geleistet haben und auch weiter leisten wollen.

In der Volkshölle wird in Abänderung des Spielplans am Freitag, den 13. Dezember, nicht „Der Kirchgarten“, sondern „Wilhelm Tell“ gegeben.

Kleinwohnungsneubauten und Kosthandarbeiten in Pichlerberg. Die kommende Lichterberger Stadtvorordnetenversammlung wird sich mit einer Magistratsvorlage beschäftigen, die die Errichtung von Kleinwohnungsneubauten auf dem Gelände nördlich vom Ferno-Platz an der Siegfried- und Wolanitzstraße vorseht. Die Gesamtkosten sind mit 2.000.000 Reichsmark veranschlagt. — Diese Bauten sollen neben der bereits im Angriff genommenen Subsidienbesiedelung gefördert werden. — Außer diesen städtischen Bauten sind Kleinwohnungsneubauten einer privaten Terrangesellschaft projektiert. — Die Vorbereitung größerer wichtiger Arbeiten in städtischer Regie, die mehrere Millionen Kosten verursachen werden, sind im Ganzen für die nächsten in Aussicht genommenen Kosthandarbeiten wird die Mittelbewilligung die nächste Sitzung des Stadtparlaments beschließen.

Die Sparkasse Berlin-Wilmersdorf hat bei 2.020.238 Reichsmark Einzahlungen und 1.715.707 Reichsmark Rückzahlungen einen Zuwachs von 304.531 Reichsmark im Monat November zu verzeichnen, was sich so bemerkenswert ist, als in den ersten Revolutionstagen viele Kapitalrückstellungen stattfanden.

Turnverein „Fichte“, 14. Männer- und Lehrlingsbestellung. Als zurückgebliebenen Turnern und Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Donnerstag, den 12. Dezember, unser Turnbetrieb in voller Umfange wieder aufgenommen wird. Diejenigen, die sich an der Turnerei anschließen wollen, ersuchen wir, sich am genannten Tag in unserer Turnhalle einzufinden. Turnzeiten: Montags und Donnerstags von 8—10 Uhr in der Gemehle-Schule Spohrenstraße (am Ruhofplatz).

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Berlin. Sämtliche Mitglieder müssen sich verpflichten, an dem Tage, wo der Einsatz der Truppen stattfindet, sich früh 9 Uhr am Brandenburger Tor (Wache) mit Armbinde und Tasche zur Verfügung zu stellen.

Der Bund technischer Berufskräfte veranstaltet am Donnerstag, den 12. d. M., abends 8 Uhr in der Technischen Hochschule Charlottenburg im Saale 241 einen Vortragabend, auf dem Herr W. A. T. Müller-Kreuzhaus über das Thema „Kapitalismus und Sozialismus in den politischen Parteien der Gegenwart“ sprechen wird.

Die Wahlen der Juristen für den Arbeiterrat Groß-Berlin finden Mittwoch, den 11. Dezember, abends 9 Uhr, im Langenbischow-Haus, Luisenstr. 55/59, statt.

Oranienburg. Die U. S. P. berief hier zum Sonntag eine Protestversammlung ein gegen die Freitagvormorgänge in Berlin. Der Besuch hatte leider unter der Teilnahme zu leiden, die von der vereinigte reaktionären Masse gegen die Versammlung unternommen wurde und die wir bereits in der gestrigen Wochenausgabe gefehlt. Auch der Vorsitzende hatte noch in letzter Stunde gegen die Versammlung Warnungsschreiben erhalten. Genosse Diezwegung rechnete scharf mit den Reaktionen der Gegenrevolution ab. In der Diskussion wurde gegen den Sozialrat Scholz protestiert, der heimlich bei Nacht Waffen und Munition nach hier geschickt habe. Der Zweck war scheinbar Anwesenden begründlich, die nächste Zeit würde Aufführung bringen. In dem Schlusswort richtete der Referent an alle die Bitte, Ruhe und Ordnung zu bewahren, und die Erfolge der Revolution festzubalten und auszubauen. Die Versammlung schloß mit dem Wunsch, daß die Anwesenden in der nächsten Mitgliederversammlung am 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Frahm, Schützenstraße 34, recht zahlreich erscheinen mögen.

Freie Turnerschaft Neufeldn-Beit. Eine Jubiläumfeier, die zu Ehren der langjährigen Mitglieder der Frauen-Abteilung am Sonntag, den 8. Dezember, im Gewerkschaftshaus in Berlin stattfinden, bringt ein der Zeit entsprechendes Programm. Der festgebende Verein hofft recht viele Männer und Freunde der Turnerei und hauptsächlich recht viele Turngenossen aus dem Felde begrüßen zu können. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr nachm. Eintritt 0,50 Mk.

Aus aller Welt.

Opfer der Frankfurter Minderungen.

Frankfurt, 11. Dezember. Von den Personen, die bei der Minderung des Beschäftigungsamts in der Mainzer Landstraße am Montag vormittag verhaftet wurden, sind noch zwei weitere im Krankeuhause ihren Verletzungen erliegen. Eine Person wurde auf der Stelle getötet.

Brand in den Münchener Artilleriewerkstätten.

München, 11. Dezember. Die Münchener Artilleriewerkstätten stehen bei starkem Winde seit heute nacht in Flammen.

Ein Serum gegen die Grippe?

Bern, 11. Dezember. Wie der Schweizer Rechtslehrer Dr. Arcejan Arcejanianiti vernimmt, ist es nach längeren Versuchen gelungen, ein wirksames Grippe-Serum herzustellen. Ein neu einberufenes Regiment soll durchgängig mit diesem Serum geimpft werden.